

und dem verhängnißvollen Klabaftermann mit einer charmanten veilchenblauen Mütze.

So hatte denn Jonas nichts Eiligeres zu thun gehabt, als der noblen Gesellschaft seine eigene, mit einem ganz vortrefflichen, feuerwürzigen Katafia gefüllte Blechflasche anzubieten — Köche müssen nun einmal stets etwas ganz Apartes und Leckeres haben — worüber die discourirenden Dämonen freundlichen Dank ihm zugenickt, und so lange an der Flasche genippt hatten, bis Pollux und der Klabaftermann — sich umarmend — in höchster Seligkeit in die See gesunken, der Großonkel aber dermaßen lustig und frohen Muthes geworden, und so frisch ein allerliebste Schelmenstückchen gepiffen, daß man sich bald nachher genöthigt gesehen, die Bram- und Borbramssegel ganz einzunehmen, in die Mars- und Vormarssegel aber zweien Reffe zu stecken. Jonas freute sich, daß er durch seinen Katafia auch einmal etwas, was sich auf Lenkung und Leitung des Schiffes bezog, bewirkt hatte. Er führte als unbestreitbares Zeugniß, daß die ganze Geschichte buchstäblich wahr sei, blos den Umstand an, daß seine Flasche bis auf die letzte Reige geleert, wogegen sich denn allerdings sicherlich nicht das Mindeste einwenden ließ. — Dies war Jonas, des frommen Koches Dämmervigilie. Ich sehe sie noch, die bleichen Angesichter der Tischgenossen, wie sie hinschauten nach dem mit Feuer und Salbung sprechenden Koche; Niemand hatte auch nur den kleinsten Skrupel an der strengsten historischen Wahrhaftigkeit seiner wunderbaren Erzählung. Wie hätte man einen Mann der Lügen zeihen wollen, dem das Wort Gottes so glatt über die Zunge ging wie Honigseim, und der gewiß ein sehr guter Prediger geworden wäre, wenn er nicht schon ein ganz vortrefflicher Koch gewesen. Denn das war er wirklich, und solche kleine Fatalitäten, wie heute z. B. mit dem Senf, passirten ihm nur, wenn die Gesichter aus mystischen Tiefen, die Lämmer und Delzweige und die Thiere mit ehernen Füßen und doppelten Köpfen allzu häufig wurden. — Wer da sagen könnte, daß Jonas solche lediglich aus Neigung zur Katafia beging — der log wie ein schlechter Hund. Jonas that nur was recht und wandelte vor dem Herrn. Später ergab sich, daß an dem ganzen unseligen Gerede, das nun und nimmermehr etwas Gutes bedeuten konnte, an dem ganzen gräßlichen Spec-

tafel kein anderer Schuld gewesen, als der Kajütenwächter, ein junger, dämischer, kretinartiger Bursche mit freideweißem, schlichtem Haar, und fast ebenso blassen, seelenlosen Augen. Der Junge sah recht unheimlich aus, fast wie ein mit Kalk überworfenen Skelett. Der Kapitain hielt ihn als ein seltsames Spiel der Natur!

Über diese Naturenthusiasten, sie richteten nichts als Unheil an! Der Kajütenjunge hatte gemeint, die unseligen Eidechsen wären von selbst in das Gefäß gekommen oder hätten sich gar darinnen erzeugt, ungefähr wie sich, seitdem wir uns unter wärmeren Breiten befanden, in unseren Wasserfässern ähnliche, wenn auch ungleich kleinere Geschöpfe in Myriaden erzeugten. So hatte er nichts Angelegentlicheres zu thun gehabt, als die Wunderthiere, denen es in den stillen, dunkeln Gewässern des Zirkniger Sees nicht bei der Wiege gesungen war, daß sie dereinst ein Ende nehmen sollten auf der hohen, der schäumigen See, in das Meer zu entleeren, und das Gefäß wieder säuberlichst gereinigt an seinem Platz zu stellen.

Man hätte am besten gethan, diese Entdeckung dem Doctor Ziegenmelker zu verschweigen; er wüthete, als er die nichtswürdige Art, wie er um seinen Schatz gekommen, erfuhr, daß ihm der Schaum vor dem Munde stand, und es war mit Gewißheit zu behaupten, daß er Mordgedanken gegen den unglücklichen Albino genährt hat. Ein Glück nur, daß der Junge in seinem Nacken ein Muttermal hatte, welches M. Schwenzelpfennig für den allermerkwürdigsten Phystoplasten erklärte, der ihm noch jemals unter die Lupe gekommen. Dieser Phystoplast wurde der Lebensretter des Knaben, denn der Magister hütete ihn, seitdem er diese wundervolle Entdeckung gemacht, wie seinen Augapfel, und wußte ihn vor allen rachgierigen Nachstellungen des Helmstädter Professors zu schützen, wer weiß, ob es sonst diesem nicht gelungen wäre, ihn nächtlich zu beschleichen, ihm mit den Schößen seines Fracks vampyrartig Rührung und Schlummer zuzufächeln um ihm mehr Blut abzulassen, als der ohnehin sehr wenig energische Lebensproceß des Kajütenwächters entbehren konnte. Eine bizarre, wunderliche Welt, in der wir leben! Der Junge mußte es seiner Mutter im Grabe noch danken, daß sie ihm dies Mal mitgegeben auf der Wanderschaft durch das seltsame Leben! Man muß